

Die Frage, wie die Lebewesen auf der Erde entstanden sind, wird von Theologen und Biologen behandelt und ist auch für die Philosophie relevant, denn sie berührt alle drei Kernfragen der speziellen Metaphysik (Kosmologie, Psychologie und Theologie).

Evolutionismus im weiteren Sinn ist die These, dass die heutigen Lebensformen von einfacheren Lebensformen abstammen. **Evolutionismus im engeren Sinn (= naturalistischer Evolutionismus)** besagt, dass diese Entwicklung ausschließlich natürliche, und zwar physikalische und chemische Ursachen hat, d.h. es gibt hier keine Zielursachen und keine intelligente Lenkung oder Planung (Teleologie). Im konträren Gegensatz dazu steht der **theistische Evolutionismus**, der die Entwicklung als von Gott gelenkt und geplant ansieht. Der Evolutionsgedanke (im engeren oder weiteren Sinn) hat eine lange Geschichte:

1. In der frühen griechischen Philosophie taucht er auf bei *Anaximander von Milet* (ca. 610-546 v. Chr.), welcher lehrte, dass die Menschen aus fischähnlichen Wesen hervorgegangen sind.

2. In der Neuzeit stellte Jean-Baptiste de *Lamarck* (1744–1829, in jungen Jahren zeitweise Atheist,¹ später Deist²) im Jahre 1809 eine Evolutionstheorie auf (in seinem Werk *Philosophie Zoologique*), wonach sich der Artenwandel durch *Vererbung erworbener Eigenschaften* vollzieht. Durch Gebrauch oder Nichtgebrauch modifizieren sich Gestalt und Funktion der Organe eines Lebewesens in Anpassung an die Umwelt (z.B. erhielten ihm zufolge Giraffen ihren langen Hals durch die Gewohnheit, ihn auszustrecken). Dabei findet im Lauf der Zeit aufgrund des *Vollkommenheitstriebes* aller Organismen (ein teleologisches = zielgerichtetes Prinzip) unausweichlich eine *Höherentwicklung* statt. Ursprünglich entstehen einfachste Lebewesen immer wieder spontan aus Unbelebtem (sog. *Urzeugung*, von der auch die Antike überzeugt war). Alle diese Ideen Lamarcks werden heute weitgehend abgelehnt. Verwandt mit Lamarcks These vom Vollkommenheitstrieb ist der *Vitalismus* (die These von der Existenz einer besonderen Lebenskraft, die alles belebt über die rein physikalisch-chemische Welt erhebt), dessen letzter bedeutende Vertreter waren der Philosoph und Biologe *Hans Driesch* (1867-1941, Theist) und der Philosoph *Henri Bergson* (1859-1941, Theist oder Pantheist). In dieser Richtung weiterforschend, vertritt der Biologe *Rupert Sheldrake* (*1942) mit seiner Theorie der morphogenetischen Felder einen (pan)theistischen Evolutionismus.

3. Gründer der modernen biologischen Evolutionstheorie war *Charles Darwin* (1809-1882, er schwankte zwischen Theismus und Agnostizismus, war aber niemals Atheist), der sie in seinen Hauptwerken *Über die Entstehung der Arten* (1859) und *Die Abstammung des Menschen* (1871) darlegte. Die Evolution von der Urzelle über Fische, Amphibien, Reptilien, Säugetiere bis zum Affen und Menschen wird durch die beiden Prinzipien der *zufälligen Variation* (die später, ca. 1930, durch *genetische Mutation* erklärt wurde) und *Selektion im Kampf ums Dasein* (Kampf der Lebewesen gegeneinander und mit der Natur) erklärt. Diese Form des Evolutionismus wurde von Darwins Freund *Thomas Henry Huxley* (1825-1895, Agnostiker), genannt „Darwins Bulldogge“, 1860 in der berühmten Podiumsdiskussion mit dem anglikanischen Bischof *Samuel Wilberforce* (1805–1873) zu Oxford verteidigt.

4. Als Mitbegründer der modernen Evolutionslehre gilt Darwins Freund *Alfred Russell Wallace* (1823–1913, Theist), der die Akzente des Konzepts der Evolution aber etwas anders setzte: Der zur Evolution führende Kampf ums Dasein ist kein Kampf der Lebewesen gegeneinander, sondern Anpassung (Rückkopplung) mit der Natur. Außerdem glaubt Wallace, dass etwas aus dem „Universum des Geistes“ dreimal in die Evolution eingegriffen hat: Erstens beim Übergang vom Unbelebten zum Leben, zweitens bei der Einführung des Bewusstseins im Gefolge des Auftretens der höheren Tiere, und drittens bei der Verwirklichung höherer geistiger Fähigkeiten (Selbstbewusstsein) im Menschen. Diese Ideen führen zum theistischen Evolutionismus, wie ihn der Biologe *Joachim Illies* (1925-1982) vertrat, in unorthodoxer Weise auch der Jesuit und Paläontologe *Teilhard de Chardin* (1881–1955).

5. Die Evolutionslehre wurde in Deutschland polemisch propagiert vom Zoologen und Philosophen *Ernst Haeckel* (1834-1919, kämpferischer Monist und Freidenker), der zusammen mit dem englischen Soziologen und Philosophen *Herbert Spencer* (1820-1903) zu den Initiatoren des *Sozialdarwinismus* gerechnet wird.

6. Ergänzt wurde die biologische Evolutionslehre 1924 vom Russen *Alexander Oparin* (1894–1980, dialektischer Materialist) durch die *chemische Evolutionslehre* (Entstehung der Urzelle aus der unbelebten „Ursuppe“), die durch den Chemiker *Stanley Miller* (1930–2007) erstmals durch das Ursuppenexperiment 1952/53 (allerdings mit zweifelhaftem Erfolg) experimentell erprobt wurde. Im Gegensatz zu diesen Ansätzen stand die 1908 vom schwedischen Chemiker *Svante Arrhenius* aufgestellte Theorie der *Panspermie*, wonach das Leben im All verbreitet ist und in Form von Sporen auf die Erde kam; eine radikale Form der Panspermie-These ist die *gerichtete Panspermie*, wonach das Leben nicht zufällig, sondern durch intelligente Wesen auf die Erde gebracht wurde. Wenn man fragt, wie das Leben ins All kam, so ist die radikalste Lehre die *Cosmic Ancestry-These* von *Fred Hoyle* (1915-2001, Atheist), wonach das Leben überhaupt niemals entstanden ist, sondern immer schon von vorhergehenden Lebewesen abstammte (was die Anfangslosigkeit des Weltalls und damit die Ablehnung der Urknall-Theorie voraussetzt).

7. In der Zeit zwischen 1930 und 1950 wurde der Darwinismus von einer Reihe von Biologen zur modernen synthetischen Evolutionstheorie (auch: *Neodarwinismus* genannt) ausgebaut, indem Darwins „Variation“ durch *genetische Mutation* erklärt wurde; Hauptvertreter dieser Synthese waren zwei Evolutionsbiologen: *Ernst Walter Mayer* (1904–2005, Atheist) und *Theodosius Dobzhansky* (1900-1975, praktizierender orthodoxer Christ). Die Idee von der genetischen Vererbung, die schon durch die erstmals 1856 durchgeführten Erbsen-Experimenten des katholischen (Augustiner-)Paters *Gregor Mendel* (1822–1884) aufgekomen war (und damals nichts mit der Evolutionslehre zu tun hatte), wurde 1953 bestätigt und präzisiert, indem die Biochemiker *James Watson* (*1928) und *Francis Crick* (1916–2004) – Watson ist Atheist, Crick war Agnostiker – im Zellkern die DNA als Genträger entdeckten. Crick war allerdings insofern kein orthodoxer Evolutionist, als er die chemische Evolution auf der Erde ablehnte und die *gerichtete Panspermie* für möglich hielt (wonach das Leben durch Raumschiffe aus dem All auf die Erde gebracht wurde).

¹ Ein Beleg hierfür wäre folgender Satz von Lamarck: „We have now moved beyond the cradle of such absurdities as god; nature produces life and life continues unheeded. Just as the species of the earth improve, so too we improve, moving from religion to natural philosophy.“ (Richard W. Burkhardt, Jr, *The spirit of the system: Lamarck and evolutionary biology*, Harvard University Press, 1977, p. 128).

² „Surely nothing exists except by the will of the Sublime Author of all things ... Has not his infinite power enabled him to create an order of things which has successively given existence to all that we see ...?“ (*Philosophie zoologique* p. 56, nach Alpheus S. Packard, *Lamarck, the Founder of Evolution: His Life and Work*, Longmans Green, 1901, S. 374).

8. Von der etablierten Evolutionstheorie, die eine allmähliche Evolution in kleinen Schritten annimmt (*Gradualismus*) gibt es Abweichler, die mit Blick auf die Fossilüberlieferung, sprunghafte Entwicklungen annehmen (*Punktualismus*). Der moderne Punktualismus, der eine relativ schnelle Entwicklung nach längeren Phasen der Stagnation annimmt, wurde 1972 von den amerikanischen Paläontologen *Niles Eldredge* (*1943, Agnostiker) und *Stephen Jay Gould* (1941–2002, Agnostiker) eingeführt. Radikaler war die 1940 aufgestellte *Saltations-* (oder „*hopeful-monster*“-Theorie des Biologen und Genetikers *Richard Goldschmidt* (1978-1958), der gewaltige makroevolutive Entwicklungsschritte in einzelnen Individuen annahm.

9. Während der atheistische Philosoph, Biochemiker und Nobelpreisträger *Jacques Monod* (1919–1976) von einer unglaublichen Unwahrscheinlichkeit sprach, die sich durch die Evolution ereignet hat (in seinem Hauptwerk *Zufall und Notwendigkeit*, 1970), versuchten die Chemie-Nobelpreisträger *Ilya Prigogine* (1917-2003) und *Manfred Eigen* (*1929) die hyperastronomisch hohe Unwahrscheinlichkeiten der chemischen Evolution und der zufälligen Aufwärtsentwicklung durch das Prinzip der Selbstorganisation zu reduzieren („Bei Energiezufuhr kann in offenen Systemen durch nichtlineare Dynamik aus Chaos von selbst Ordnung entstehen“). Die bisher bekannten Beispiele für diesen Mechanismus (Schneeflocken, gleichmäßige Kreise am Gulli, gerade Steinreihen am Meeresstrand usw.) weisen jedoch keine komplexe Organisation wie Lebewesen auf; auch Prigogine und Eigen gehen nach wie vor von großer Unwahrscheinlichkeit aus.

10. Der Evolutionist *Richard Dawkins* (*1941) der als polemischer Atheist alle Religionen scharf bekämpft, vertritt er den *naturalistischen Evolutionismus*, den er mit dem Glauben an Gott für unvereinbar hält.

Kreationismus im weiteren Sinn ist die These, dass die Welt und das Leben auf ihr (in irgendeiner Form) von dem transzendenten Gott des Monotheismus geschaffen wurde. Man kann den Kreationismus in den theistischen Evolutionismus, den Kurzzeit-Kreationismus und den Langzeit-Kreationismus, wobei die beiden zuletzt genannten Arten den **Kreationismus im engeren Sinn** ausmachen:

Kurzzeit-Kreationismus: direkte Erschaffung der Welt, des Lebens und des Menschen in 6 Tagen vor ca. 6000 Jahren³

Langzeit-Kreationismus: direkte Erschaffung der Welt, des Lebens und des Menschen sukzessiv vor und in längeren Zeiträumen.

Theistischer Evolutionismus: direkte Erschaffung der Welt durch Gott am Anfang der Zeit, dann Erschaffung des Lebens und des Menschen unter Beteiligung der Naturkräfte, also z.B. Erschaffung der Urzelle durch gezieltes Zusammenführen der Bausteine für die Proteine in der richtigen Reihenfolge, wodurch die Unwahrscheinlichkeit des zufälligen Zusammenkommens vermieden wird, ferner eventuell Eingriffe bei jeder makroevolutiven Höherentwicklung, die ansonsten ebenso unwahrscheinlich wäre wie das zufällige Entstehen der Urzelle; schließlich unmittelbare Ausstattung der höheren Lebewesen mit Kräften, die über die Potenz der Materie hinausgehen: Lebenskraft vielleicht schon bei Pflanzen, Bewusstsein bei Tieren, Selbstbewusstsein, freier Wille und Gottesebenbildlichkeit beim Menschen.

Der neuzeitliche **Kurzzeit-Kreationismus** (oder **Junge-Erde-Kreationismus**) entstand als Opposition gegen erste Tendenzen in der Geologie und Biologie im 19. Jahrhunderts, das Alter der Erde weit über das bis dahin geltende, aus biblischen Angaben ermittelte Weltalter von ca. 6000 Jahren auszudehnen. *Philip Henry Gosse* (1810-1888) argumentierte in seinem Buch *Omphalos* (1857), dass eine im fertigen, funktionstüchtigen Zustand erschaffene Welt zwangsläufig mit dem Anschein eines höheren Alters erschaffen worden sein müsse; z.B. seien die ersten Menschen im Erwachsenenalter mit einem Nabel (= griech. *Omphalos*) erschaffen worden, die Bäume mit Baumringen etc. Hauptvertreter des Kreationismus im 20. Jahrhundert war der amerikanische Wasserbauingenieur *Henry Madison Morris* (1918-2006), der 1961 zusammen mit dem Theologen *John Whitcomb* das kreationistische Buch „*Tue Genesis Flood*“ schrieb, in dem die biblische Sintflut als ein vor wenigen tausend Jahren stattgefundenes Ereignis mit allen biblischen Einzelheiten verteidigt wird. Ihnen gesellte sich der britische Chemiker *Arthur Ernest Wilder-Smith* (1915-1985) zu, der die Erschaffung der Welt vor 6-10.000 Jahren vertrat und einer der radikalsten Gegner der Evolutionstheorie war. In Amerika wird ein sog. „wissenschaftlicher Kreationismus“ vor allem vom *Institute for Creation Research* und der *Creation Research Society* gepflegt, in Deutschland seit 1979 in gemäßigter Form von der *Studiengemeinschaft Wort und Wissen* (siehe <http://www.wort-und-wissen.de/>), deren Vorsitzender der promovierte Theologe sowie Biologie- und Mathematiklehrer *Reinhard Junker* (*1956) ist, der zusammen mit dem Münchener Professor für Mikrobielle Ökologie *Siegfried Scherer* (*1955) das bekannte Schulbuch *Evolution. Ein kritisches Lehrbuch* schrieb, in dem Kreationismus und Evolutionismus relativ unpolemisch gegenübergestellt werden. Scherer tritt für einen offenen Dialog ein und distanziert sich mittlerweile vom dogmatischen Kreationismus und auch von der Schulpolitik der amerikanischen ID-Bewegung, weil diese die Evolutionskritik mit juristischen Mitteln im Lehrplan amerikanischer Schulen verankern wollen. Die Problematik des Kurzzeit-Kreationismus besteht darin, dass er alle biologischen, geologischen, physikalischen und astronomischen Beweise (mittlerweile ca. 50) für das hohe Weltalter zu entkräften versucht, wozu trotz des angewendeten Scharfsinns unwahrscheinliche Konstruktionen notwendig sind.

Wenn man z.B. sagt, die Fossilien in tiefen Schichten müssen aufgrund der heute beobachteten Sinkgeschwindigkeit so und so alt sein, kontern die Kurzzeit-Kreationisten, dass früher die Sinkgeschwindigkeit größer gewesen sein kann (etwa aufgrund von Katastrophen, vor allem der Sintflut). Wenn man auf die C-14-Altersbestimmung hinweist, sagen sie, dass es früher möglicherweise weniger C-14 gab als heute, z.B. wegen des früher stärkeren Magnetfeldes. Ferner wenden sie gegen die "Uran-Blei-Uhr" ebenso wie gegen die "Kalium-Argon-Uhr" und andere auf radioaktivem Zerfall beruhende Altersbestimmungsmethoden ("Uhren") ein, diese könnten ebenfalls eine zu alte Zeit anzeigen, falls früher der radioaktive Zerfall schneller vor sich ging als heute. Weist man darauf hin, dass das Licht weit entfernter Sterne Millionen oder gar Milliarden Jahre gebraucht haben muss, um uns zu erreichen, so dass die Welt mindestens so alt ist wie die berechnete „Reisezeit“ dieses Lichtes, so gibt es auch darauf verschiedene erwägenswerte kurzzeit-kreationistische Antworten: Die Lichtgeschwindigkeit könnte früher höher gewesen sein, oder Gott könnte den Stern samt einem bis zu uns reichenden Lichtstrahl geschaffen haben, oder aufgrund der Relativität der Zeit in Einsteins Allgemeiner Relativitätstheorie könnten auf der Erde 6000 Jahre vergangen sein, während zugleich außerhalb der Erde Millionen von Jahren vergingen. Gegen die Dendrochronologie mit ihren lückenlosen Jahresringtabellen für die letzten 10.000 Jahre wird analog angewendet, dass Gott bei einer angenommenen Erschaffung der Bäume schon vor 6000 Jahren die Jahresringe mitgeschaffen haben könnte, und gegen die anscheinend mehrere hunderttausend Jahre bezeugenden Landeis-Schichten in Grönland und der Antarktis könnte man die Schichtenanzahl statt durch jährliche Niederschläge durch katastrophische sub-annuale Perturbationen entstanden denken (wie etwa heftige Stürme in den Wintertagen der Eiszeit).

³ Der Kurzzeit-Kreationismus wendet sich nicht nur gegen die Evolutionsbiologie, sondern auch gegen die *uniformitaristische Geologie*: die These von der Entstehung der Gesteinsformationen in langen Zeiträumen, die schon vom Vater der modernen Geologie, *James Hutton* (1726-1797) vertreten wurde und sich seit 1830 durch den Geologen *Charles Lyell* (1797-1875) in der Geologie durchsetzte. Dagegen befürworten die Kreationisten den sog. *Katastrophismus*: die Lehre von der Entstehung der Formationen durch Katastrophen, besonders durch die Sintflut.

Der **Langzeit-Kreationismus (Alte-Erde-Kreationismus)** wurde schon von Kirchenvätern wie Irenäus (um 200 n. Chr.) vertreten, der die sechs Schöpfungstage nicht als 24-Stunden-Tage, sondern als Zeiträume von 1000 Jahren deutete. Hauptvertreter der heutigen Langzeit-Kreationisten ist der Astronom *Hugh Ross* (*1945) der den Kurzzeit-Kreationismus als Pseudo-Wissenschaft ansieht und die wissenschaftlichen Ansätze für die Erschaffung des Universums (vor 13,7 Milliarden Jahren), der Erde (vor 4,55 Milliarden Jahren) und des Lebens (vor ca. 4 Milliarden Jahren) akzeptiert, ebenso das schrittweise Auftauchen neuer Lebensformen im Verlauf von Jahrtausenden bis zum Auftreten des Homo Sapiens vor 50-100.000 Jahren. Diese Entwicklung ist ihm zufolge aber nicht durch Evolution zu erklären, sondern durch sukzessive Schöpfungsakte Gottes. Ross hat ein langzeit-creationistisches Forschungs- und Evangelisierungszentrum mit dem Namen „*Reasons to Believe*“ geschaffen (<http://www.reasons.org/>). Von islamischer Seite setzt sich *Adnan Oktar* (Pseudonym: *Harun Yahya*) für den Langzeit-Kreationismus ein.

Intelligent Design (ID) im weiteren Sinne ist die These, dass der naturalistische Evolutionismus (der Evolutionismus im engeren Sinn) falsch ist: also die These, dass nicht Zufall und Notwendigkeit, sondern in irgendeiner Weise intelligente Planung und Zielstrebigkeit hin der den Lebensprozessen steht. Der Lang- und Kurzzeit-Kreationismus gehört ebenso dazu, wie der theistische Evolutionismus, es gibt aber auch nicht-creationistische Spielarten von ID. So war der Atheist Fred Hoyle (1915-2001), der als Vordenker der modernen ID-Bewegung gilt, davon überzeugt, dass das die intelligenten Urheber des Lebens auf der Erde *außerirdische kosmische Zivilisationen* waren. Nach Vertretern der „*Gaia-Hypothese*“ ist die Erde und/oder der Kosmos selbst intelligent, z.B. schreibt Rupert Sheldrake (*1942) dem Universum selbst Intelligenz zu. Der esoterische Christ Valentin Tomberg (1900-1973) lehrte, dass nach dem Sündenfall die *dämonische Schlange* den Gang der Evolution gesteuert hat.

Die Intelligent Design (ID) im engeren Sinn, die vom katholischen Biochemiker *Michael Behe* (*1952) und vom Philosophen und Mathematiker *William Dembski* (*1960) gegründet wurde und die durch das amerikanische *Discovery Institute* repräsentiert wird, versucht seit 1980 unter Verweis auf die „*irreduzible Komplexität*“ in der Biologie nachzuweisen, dass die Entstehung des Lebens einen intelligenten Urheber erforderlich macht. Sie versucht dabei, wissenschaftliche Kriterien für die Unterscheidung von „*undirected natural causes*“ und „*intelligent causes*“ (bzw. *spezifizierte Komplexität*) aufzustellen und greift dabei auf entsprechende Ansätze in der Gerichtsmedizin, Kryptographie, Archäologie, und im SETI-Projekt zurück. Dabei wird über die weitere Natur des intelligenten Urhebers *offen gelassen*: es mag der Gott des Theismus sein, oder auch Hoyles außerirdische Zivilisation usw. Die ID-Bewegung führt in gewisser Weise die alte Tradition des teleologischen Gottesbeweises weiter, der von Sokrates, Thomas von Aquin, William Paley vertreten wurde: Die unwahrscheinlich große Maß an Ordnung, Harmonie und Komplexität im All lässt auf einen intelligenten Urheber schließen, welcher Gott ist (diesen Schluss, bis auf Identifikation des intelligenten Urhebers mit Gott, versucht ID mit modernen Erkenntnissen zu erhärten).

Die Kritik an der ID-Bewegung wird meist an die Kreationismus-Kritik angekoppelt, wobei zwischen beidem oft nur wenig oder gar nicht unterschieden wird. Eigens an der ID-Bewegung wird von wissenschaftlicher Seite kritisiert, dass sie Philosophie mit Wissenschaft vermengt, und von theologischer Seite, dass sie einen Lückenbüsser-Gott aufbaut (der, wie man fürchtet, vor neuen Entdeckungen, welche die Wissenslücken schließen könnten, weichen muss).

Die **Dialogunfähigkeit** in der Kreationismus-Evolutionismus-Debatte: Statt dass Sachargumente ausgetauscht werden, wird auf beiden Seiten (vor allem in den USA) oft mit juristischen Mitteln gekämpft. Gerichte müssen entscheiden, was Wissenschaft ist. Der neue Atheismus (Richard Dawkins) geht gegen alle Religionen vor, die er durch die Evolution widerlegt sieht. Vier Beispiele belegen die heutige Allergie gegen jegliche Abweichung von der Standardlesart der naturalistischen Evolution:

A. Als 1981 der damals hoch angesehene Biologe Rupert Sheldrake sein Buch *A New Science of Life* (deutsch: *Das schöpferische Universum*, 1983) veröffentlichte mit der These, es gebe in der Evolution ein geistiges Prinzip (damit meinte er noch nicht einmal Gott, sondern in etwa eine Art Gedächtnis der Natur), wurde er von John Maddox, dem Herausgeber der Wissenschafts-Zeitschrift „*Nature*“ als Ketzer geächtet und aus der „*Wissenschaftsgemeinde*“ ausgeschlossen. Maddox fragte in einem Artikel in *Nature*, ob Sheldrakes Buch nicht ein „*Kandidat für eine Bücherverbrennung*“ sei. Und 1994 wiederholte Maddox in einem Interview: „*Was Sheldrake vertritt, ist Magie und nicht Wissenschaft, und das kann man in genau derselben Sprache verdammen, die der Papst benutzt, um Galilei zu verdammen - und aus demselben Grund. Es ist Ketzerei.*“

B. In Jahre 2007 erfolgte durch den Sozialisten Guy Lengagne eine Eingabe an den Europarat (die mit 63 gegen 56 Stimmen, also nur ziemlich knapp, abgelehnt wurde). Der Inhalt dieser Textvorlage war, dass der Kreationismus eine Bedrohung für die Menschenrechte werden könne. Wer an die Schöpfung glaube, sei ein gefährlicher religiöser Fundamentalist, der „*Formen eines religiösen Extremismus*“ propagiere (man denkt sofort an islamistische Terroristen). Die Anerkennung der Evolutionstheorie sei maßgeblich für die Zukunft der Gesellschaft und der Demokratie.

C. Ebenfalls 2007: Karin Wolff, die damalige hessische Kulturministerin, ermunterte öffentlich dazu, „*im Biologieunterricht*“ auch theologische und philosophische Fragen zu thematisieren; sie erklärte, sie sehe zwischen der „*symbolhaften*“ Erzählung der Bibel von den Schöpfungstagen und wissenschaftlichen Erkenntnissen eine erstaunliche Übereinstimmung. Die Reaktion auf diese Aussage war das übliche Entsetzen. Die Frankfurter Rundschau bescheinigte der Kultusministerin umgehend „*Dummheit*“, die Zeitschrift *die Welt* stuft sie als „*Verliererin*“ ein, in der Frankfurter Allgemeinen Sonntagszeitung hieß es, sie glaube an Märchen.

D. Michael Reiss war bis zum 16. September 2008 Leiter der Abteilung Wissenschaftsunterricht der Königlich-Britischen Akademie der Wissenschaften. Reiss ist überzeugter Evolutionist und lehnt sowohl den Kreationismus als auch Intelligent Design strikt ab. Er erklärte jedoch, ein Lehrer müsse fragenden Schülern erklären können, warum der Kreationismus unwissenschaftlich sei. Dies wurde von der Presse dahingehend missverstanden, der Kreationismus solle im Biologieunterricht gelehrt werden. Reiss wurde daraufhin natürlich zum sofortigen Rücktritt gedrängt, dabei nützte es ihm nichts, dass er missverstanden worden war. Seine Äußerungen seien für das Missverständnis offen gewesen, und der Ruf der Akademie sei beschädigt worden. Manche Mitglieder der Akademie lehnten darüber hinaus auch das ab, was er wirklich gesagt hatte: Der Lehrer sollte ihrer Meinung nach eben NICHT fragenden Schülern erklären, warum der Kreationismus falsch sei. Das sei überhaupt nicht diskussionswürdig.

Stellungnahmen der Kirche

1. Papst Pius XII. in der Enzyklika „*Humani Generis*“ vom 12. August 1950: die erste Stellungnahme eines Papstes zum Thema (Quelle: <http://www.domus-ecclesiae.de/magisterium/humani-generis.teutonice.html>; Unterstreichungen von mir):

„[...] Deshalb verbietet es das Lehramt der Kirche nicht, dass die Theorie des Evolutionismus, insoweit dort Forschungen angestellt werden über die Herkunft des menschlichen Leibes aus einer bereits bestehenden, lebenden Materie – während ja der katholische Glaube uns verpflichtet, daran festzuhalten, dass die Seelen unmittelbar von Gott geschaffen sind – gemäß dem augenblicklichen Stand der weltlichen Wissenschaften und der heiligen Theologie, Gegenstand von Untersuchungen und Besprechungen gelehrter Fachleute auf beiden Gebieten sei. Und zwar sollen die Begründungen für beide Ansichten, also der begünstigenden und auch der ablehnenden, mit gebührendem Ernst, besonnen und maßvoll abgewogen und beurteilt werden.“

Im Anschluss an diese Feststellung mahnt Pius XII. allerdings zur Vorsicht:

„Einige überschreiten nun in unbesonnener Verwegenheit diese Freiheit der Erörterung, indem sie so tun, als sei sozusagen der Ursprung des menschlichen Leibes aus einer bereits bestehenden und lebenden Materie durch bis jetzt gefundene Indizien und durch Schlussfolgerungen aus diesen Indizien bereits mit vollständiger Sicherheit bewiesen; und angeblich liege aus den Quellen der göttlichen Offenbarung kein Grund vor, welcher auf diesem Gebiet die allergrößte Mäßigung und Vorsicht verlangen würde.“

Schließlich nimmt Pius XII. noch Stellung gegen gegen den sog. Polygenismus (die Lehre mancher Biologen, dass das Menschengeschlecht von mehreren Stammeltern-Paaren abstammt), vertrat also den Monogenismus (die Abstammung des Menschengeschlechts von nur einem einzigen Stammelternpaar):

„Wenn es sich jedoch um eine andere auf Mutmaßung beruhende Meinung handelt, nämlich den sogenannten ‚Polygenismus‘, so genießen die Söhne der Kirche keineswegs eine derartige Freiheit. [...] Denn es wird auf keine Weise klar, wie eine derartige Ansicht in Übereinstimmung gebracht werden könnte mit dem, was die Quellen der geoffenbarten Wahrheit und die Akten des Lehramtes der Kirche über die ‚Erbsünde‘ sagen.“

2. Papst Johannes Paul II. in „*Christliches Menschenbild und moderne Evolutionstheorien. Botschaft an die Mitglieder der Päpstlichen Akademie der Wissenschaften anlässlich ihrer Vollversammlung am 22. Oktober 1996*“

(Quelle: <http://ods.schule.de/schulen/fesber/berichte/projekt2000/darwin/papst1.htm>; Unterstreichungen von mir)

„In Anbetracht des wissenschaftlichen Forschungsstandes der Zeit und der Erfordernisse der Theologie betrachtete die Enzyklika *Humani generis* die Lehre vom ‚Evolutionismus‘ als ernstzunehmende Hypothese, die es ebenso wie die gegenteilige Annahme verdiente, genauer untersucht und bedacht zu werden. [...] Heute, beinahe ein halbes Jahrhundert nach dem Erscheinen der Enzyklika, geben neue Erkenntnisse dazu Anlass, in der Evolutionstheorie mehr als eine Hypothese zu sehen. Es ist in der Tat bemerkenswert, dass diese Theorie nach einer Reihe von Entdeckungen in unterschiedlichen Wissensgebieten immer mehr von der Forschung akzeptiert wurde. Ein solches unbeabsichtigtes und nicht gesteuertes Übereinstimmen von Forschungsergebnissen stellt schon an sich ein bedeutsames Argument zugunsten dieser Theorien dar. [...] Genau genommen muss man eher von Evolutionstheorien sprechen als von der Theorie der Evolution. Diese Vielfalt entspricht einerseits den unterschiedlichen Ansätzen, die vorgeschlagen wurden, um den Mechanismus der Evolution zu erklären. Andererseits entspricht sie der Unterschiedlichkeit der Weltanschauungen, auf die man sich bezieht. So gibt es materialistisch-reduktionistische Lesarten und auch spiritualistische Lesarten der Evolutionstheorie. Das Urteil darüber gehört in die Kompetenz der Philosophie und darüber hinaus der Theologie. Das Lehramt der Kirche ist unmittelbar von der Frage der Evolution betroffen, denn sie betrifft das Menschenbild. Die Offenbarung lehrt uns, dass der Mensch nach Gottes Ebenbild geschaffen wurde (vgl. Gen 1,27). [...] Eben weil sie eine Geistseele hat, besitzt die gesamte menschliche Person einschließlich des Körpers eine solche Würde. Pius XII. hat diesen wesentlichen Punkt betont: Der menschliche Körper hat seinen Ursprung in der belebten Materie, die vor ihm existiert. Die Geistseele hingegen ist unmittelbar von Gott geschaffen: „*animas enim a Deo immediate creati catholica fides nos retinere iubet*“ (Enzyklika *Humani generis*, AAS 42 [1950], S. 575).

Folglich sind diejenigen Evolutionstheorien nicht mit der Wahrheit über den Menschen vereinbar, die – angeleitet von der dahinter stehenden Weltanschauung – den Geist für eine Ausformung der Kräfte der belebten Materie oder für ein bloßes Epiphänomen dieser Materie halten. Diese Theorien sind im übrigen nicht imstande, die personale Würde des Menschen zu begründen. Mit dem Menschen befinden wir uns also vor einer Differenzierung ontologischer Art, vor einem ontologischen Sprung, könnte man sagen. Aber bedeutet der Ansatz einer solchen ontologischen Diskontinuität nicht auch ein Zugehen auf diese physische Kontinuität, die als roter Faden der Forschungen über die Evolution erscheint, und das schon begonnen auf der Ebene der Physik und der Chemie? Die Berücksichtigung der in den verschiedenen Ordnungen des Wissens verwendeten Methode erlaubt uns, zwei Standpunkte, die unvereinbar scheinen, miteinander in Einklang zu bringen. Die empirischen Wissenschaften beschreiben und messen mit immer größerer Genauigkeit die vielfältigen Ausdrucksformen des Lebens und schreiben sie auf der Zeitachse fest. Der Moment des Übergangs ins Geistige ist nicht Gegenstand einer solchen Beobachtung [...]. Aber die Erfahrung des metaphysischen Wissens, des Bewusstseins seiner selbst und der eigenen Fähigkeit zur Reflexion, die Erfahrung des sittlichen Gewissens und der Freiheit oder auch die ästhetische und religiöse Erfahrung gehören in den Bereich der philosophischen Überlegungen, während die Theologie deren letztendlichen Sinn nach dem Plan des Schöpfers herausstellt.“

3. Kardinal Christoph Schönborn (im Einvernehmen mit Papst Benedikt XIV.)

Kardinal Schönborn erklärte in einem Artikel in der New York Times vom 7. Juli 2005 mit dem Titel „Finding Design in Nature“ (siehe http://www.nytimes.com/2005/07/07/opinion/07_schonborn.html): Das „neo-darwinistische Dogma“, die Evolution sei „ein zielloser, ungeplanter Vorgang zufälliger Veränderungen und natürlicher Selektion“, ist mit dem christlichen Glauben unvereinbar. Auch die Multiversums-Hypothese (von der Existenz unendlich vieler Paralleluniversen mit allen möglichen Weltverläufen) kritisierte Schönborn, indem er schrieb, dass sie aufgestellt wurde, „um dem überwältigenden Beweis für Zweck und Plan auszuweichen, der in der modernen Wissenschaft zu finden ist“.⁴

Dies sind die wichtigsten Stellungnahmen seitens der katholischen Kirche. Nur regionale (und heute nur noch historische) Bedeutung hat die umstrittene Stellungnahme der **Kölner Regionalsynode der oberrheinischen Kirchenprovinz** aus dem Jahre 1860 (ein Jahr nach Darwins „Die Entstehung der Arten“), die sich prima facie gegen die von Pius XII. später als zulässig angesehene Ausdehnung der Evolution auf den Körper des Menschen aussprach.⁵

4. Zusammenfassung: Die Äußerung Pius' XII. bezieht sich nur auf die *biologische Evolution* (Entwicklung höherer Lebensformen aus niedrigeren), während Johannes Paul II. auch die sog. *chemische Evolution* im Blick hat, wenn von einer physischen Kontinuität spricht, die schon „auf der Ebene der Physik und Chemie“ beginnt.

Pius XII. lehrt, dass die *menschlichen Seelen direkt von Gott erschaffen werden*. In Übereinstimmung damit kritisiert Johannes Paul II. *materialistische Evolutionstheorien*, die den Geist [= die menschliche Seele] oder aus der Materie hervorgehen lassen. Für beide Päpste ist außerdem klar, dass die Evolution, wenn sie stattgefunden hat, *von Gott gelenkt* sein muss: So spricht Johannes Paul II. vom „*Plan des Schöpfers*“. Diesen Aspekt hat Kardinal Schönborn in seinem New York Times-Artikel im Einvernehmen mit Papst Benedikt XVI. unterstrichen.

Pius XII. verurteilte außer dem Materialismus auch noch den Polygenismus,⁶ wozu sich Johannes Paul II. nicht mehr geäußert hat. Abgesehen hiervon überlassen beide Päpste die Entscheidung zwischen Evolutionslehre und Kreationismus den Fachleuten.

Anhang 1: Stellungnahmen zur Urknalltheorie

Die 1931 vom katholischen Priester und Astrophysiker George Lemaître aufgestellte Urknalltheorie wurde von Papst Pius XII. am 22.11.1951 in einer Rede vor Kardinälen, Legaten und Mitgliedern der Päpstlichen Akademie der Wissenschaften gerühmt und als naturwissenschaftliche Bestätigung für einen „Anfang der Zeit“ gefeiert: „Das ist die Kunde, die Wir . . . von der Wissenschaft verlangten und welche die heutige Menschheit von ihr erwartet“. – Wesentlich distanzierter hat sich Papst Johannes Paul II. in seinem Schreiben vom 1. Juni 1988 zur Veröffentlichung der Ergebnisse der „Studienwoche in Castelgandolfo vom 21.–26. September 1987“ anlässlich der 300-Jahrfeier des Erscheinens von Newtons *Philosophiae Naturalis Principia Mathematica* geäußert: Er warnte vor einem „unkritischen und übereilten Gebrauch“ moderner kosmologischer Theorien wie der Urknall-Theorie „für apologetische Zwecke“, wies aber zugleich auf die „mögliche Relevanz solcher Theorien“ zur Vertiefung theologischer Untersuchungen hin, und ermutigte daher zu ihrem eingehenden Studium.

⁴ Nach Protesten von Wissenschaftlern und Theologen an den Äußerungen von Schönborn aus dem Jahre 2005, die ihn als Sympathisant der „Intelligent Design“ Bewegung erscheinen ließen, modifizierte Schönborn allerdings seine Aussagen, indem er in einem Vortrag mit dem Titel „Schöpfung und Evolution – zwei Paradigmen und ihr gegenseitiges Verhältnis“ im Rahmen eines Symposiums der Österreichischen Akademie der Wissenschaft am 4. März 2009 (siehe http://www.oeaw.ac.at/shared/news/2009/pdf/evolution_schoenborn.pdf) die „Intelligent Design“-Bewegung kritisierte. Diese mache einen „fundamentalen Denkfehler“: Die „Zielgerichtetheit“ der Lebewesen (an der Schönborn festhalten will) könne nämlich „nicht auf der Ebene der Kausalität gefunden werden, mit der sich die naturwissenschaftliche Methode befasst.“ Man kann fragen, ob diese Erklärung Schönborns (die von vielen als „Zurückrudern“ empfunden wurde) wirklich nötig war und zur Erhellung des Sachverhalts beiträgt. Fraglich erscheint auch, ob das hier über die Naturwissenschaft Gesagte sachlich richtig ist. Dagegen spricht, dass der Naturwissenschaft ja mitunter sehr wohl zugetraut wird, über das Vorliegen einer Zielgerichtetheit zu urteilen (z.B. in der Kriminalistik und in der „Seti“-Forschung alias „Search for Extraterrestrial Intelligence“).

⁵ Die Synode formulierte: „Unsere ersten Eltern wurden unmittelbar von Gott erschaffen. Deshalb erklären wir, dass die Meinung derjenigen, die nicht davor zurückschrecken, zu erklären, dass dieser Mensch, was seinen Körper betrifft, letztendlich aus der spontanen kontinuierlichen Umwandlung unvollkommener Natur zur vollkommeneren hervorging, klar der Heiligen Schrift und dem Glauben entgegengesetzt ist.“ Doch lässt sich der Text so interpretieren, dass nur die atheistische Deutung der Evolution vom Tier zum Menschen („spontanea“ = von sich aus) verurteilt wurde, nicht der theistische Evolutionismus, der bei der Entwicklung eine Mitwirkung Gottes postuliert. Man könnte die Aussage der Synode in vollen Einklang mit Pius XII. bringen, wenn man die im ersten Satz postulierte „Unmittelbarkeit“ der Erschaffung des Menschen durch Gott auf die Erschaffung der immaterielle Seele bezieht, die den innersten Kern der menschlichen Persönlichkeit ausmacht, so dass ihre Erschaffung als Erschaffung des Menschen schlechthin gesehen werden kann. Weil Gott nun die Seele des Menschen (und insofern den ganzen Menschen) unmittelbar erschafft, sollte er angemessenerweise auch an der Erschaffung des Körpers wenigstens mittelbar beteiligt sein – so könnte man den Text dann verstehen.

⁶ Diese Verurteilung ist in der Zeit nach Pius XII. von katholischen Theologen wie Rahner und Schmaus als zeitbedingt gewertet worden; es hieß, neuere Interpretationen zur Erbsündenlehre seien mit dem Polygenismus vereinbar. So hieß es auch im *Katholischen Erwachsenenkatechismus* (hrsg. von der Deutschen Bischofskonferenz, Band 1, 2. Auflage 1985, S. 134: „Heute weist man freilich oft darauf hin, dass Adam im biblischen Sprachgebrauch nicht nur der Name eines einzelnen Menschen ist, sondern eine Kollektivbezeichnung für ‚den Menschen und ‚die‘ Menschheit. [...] Der Sinn der kirchlichen Lehre [von der Erbsünde] ist also gewahrt, wenn festgehalten wird, dass die Menschheit, welche eine Einheit bildet, bereits an ihrem Anfang das Heilsangebot Gottes ausgeschlagen hat und dass die daraus resultierende heillose Situation eine universale Wirklichkeit ist, aus der sich keiner aus eigener Kraft befreien kann. Wird dies festgehalten, dann ist die Frage, ob Monogenismus oder Polygenismus, eine rein wissenschaftliche Frage, aber keine Frage des Glaubens.“ – Nach den bahnbrechenden molekulargenetischen Untersuchungen von Rebecca Cann aus dem Jahre 1985 (veröffentlicht 1987) ist allerdings der Monogenismus in der Wissenschaft wieder hoffähig geworden, so dass die Verurteilung des Polygenismus von Pius XII. nicht notwendigerweise (wie von Rahner und Schmaus offenbar befürchtet) zu einem Konflikt mit der Wissenschaft führen muss. Die Theologen waren hier wohl übervorsichtig, was eine symptomatische Haltung in der modernen Theologie in puncto Umgang mit wissenschaftlicher Kritik zu sein scheint (vgl. hierzu die nachgiebige Reaktion von Kardinal Schönborn auf die Kritik von wissenschaftlicher Seite in Fußnote 4).

Anhang 2: Stellungnahme der päpstlichen Bibelkommission zu den ersten Kapiteln der Genesis

Die Stellungnahme der päpstlichen Bibelkommission unter Papst St. Pius X. über die ersten Kapitel der Genesis (1909) stellt klar, dass über die Länge der Schöpfungstage verschiedene Meinungen legitim sind, so dass dieser Frage nicht zum den theologischen Kernaussagen des Textes gehören. Genauere Analyse (DH 3512–3519): Einerseits lehnte die Kommission die modernistische These ab, der Ausschluss eines wörtlichen, historischen Sinns habe eine feste Grundlage, und die Erzählungen enthielten keine wirklich geschehenen Dinge, sondern teilweise erdachte, frei zusammengestellte Legenden (DH 3512–3513). Andererseits bejahte die Kommission aber auch die Meinungsfreiheit in den von den Vätern unterschiedlich ausgelegten Stellen, und auch die These, es sei nicht „alles und jedes« immer im eigentlichen Sinne aufzufassen; möglich seien uneigentliche und anthropomorphe Redeweisen und trotz des vorauszusetzenden wörtlichen und historischen Sinns auch allegorische und prophetische Auslegungen (DH 3515–3517). Konkret stimmte die Kommission der These zu, dass, da es nicht die Absicht des hl. Verfassers war, „die innere Beschaffenheit der sichtbaren Dinge und die vollständige Reihenfolge der Schöpfung auf wissenschaftliche Weise zu lehren“, nicht immer nach wissenschaftlicher Genauigkeit in der Wortwahl zu suchen ist (DH 3518), und dass das Wort „Tag“ in der Erzählung von den sechs Schöpfungstagen „sowohl im eigentlichen Sinne als natürlicher Tag als auch im uneigentlichen Sinn als bestimmter Zeitraum aufgefasst werden“ kann (DH 3519). Andererseits stimmt die Kommission zu, dass in folgenden Punkten der wörtliche, historische Sinn nicht in Zweifel gezogen werden kann: (1) die von Gott am Anfang der Zeit getätigte Erschaffung aller Dinge, (2) die besondere Erschaffung des Menschen, (3) die Bildung der ersten Frau aus dem ersten Menschen, (4) die Einheit des Menschengeschlechts, (5) die ursprüngliche Glückseligkeit der Stammeltern im Stande der Gerechtigkeit, Unversehrtheit und Unsterblichkeit, (6) das dem Menschen gegebene Gebot, um seinen Gehorsam auf die Probe zu stellen, (7) die Übertretung des göttlichen Gebots aufgrund der Einflüsterungen des Teufels unter der Gestalt einer Schlange, (8) die Vertreibung der Stammeltern aus jenem ursprünglichen Stand der Unschuld und (9) die Verheißung des künftigen Wiederherstellers (DH 3514). Diese Stellungnahme ist keine sog. unfehlbare, irreversible Entscheidung, aber dennoch eine authentische Aussage des damaligen Lehramtes, die nicht widerrufen wurde, und die man daher als Katholik nur ablehnen darf, wenn man eine klare gegenteilige Einsicht besitzt.

Es gibt wohl keine überzeugende Gründe, die von wissenschaftlicher Seite nötigen würden, einen der neun Punkte abzulehnen. Mögliche Konflikte zur Wissenschaft können höchstens die Punkte (1) bis (5) betreffen. Die Vereinbarkeit von Punkt (1) mit der heutigen Wissenschaft steht aber außer Frage, wenn man an das Urknallmodell denkt, das einen zeitlichen Anfang des materiellen Weltalls geradezu postuliert. Die besondere Erschaffung des Menschen in (2) kann man durch die unmittelbare Erschaffung seiner Seele durch Gott erklären und kommt dann mit der Evolutionstheorie nicht in Konflikt. Auch Punkt (3) wäre natürlich erklärbar, wenn man an die plausible Möglichkeit in Betracht zieht, dass Eva eine Zwillingschwester Adams gewesen sein kann.⁷ Punkt (4), der Monogenismus, ist heute wissenschaftlich durchaus plausibel. Schließlich lassen sich auch die denkerischen Schwierigkeiten der These (5) durch eine genauere Erklärung der hier gemeinten „Unsterblichkeit“ lösen, die sich nicht auf den Leib in seinem natürlichen Zustand beziehen muss.⁸

⁷ Bei der Erschaffung der Eva aus einer „Rippe“ Adams, wie sie in Gen 2,21–22 geschildert wird (Gott lässt einen Schlaf über Adam fallen, entnimmt ihm eine Rippe, schließt die Wunde mit Fleisch und baut aus seiner Rippe eine Frau), muss man nicht an eine reale Operation mit anschließender übernatürlicher Formung der Frau denken, denn es könnte sich um eine Traumvision Adams handeln, dem Gott ja zuvor nach Gen 2,21 in einen tiefen Schlaf versetzt hatte. Die Traumvision von der Rippenentnahme hätte den Sinn, Adam über die Zusammengehörigkeit zwischen ihm und der Frau zu belehren, die er ihm nach dem Erwachen zuführt: Als symbolisch seiner Rippe entnommenes Wesen ist sie ihm ebenbürtig und steht ihm zur Seite (das für die Rippe verwendete Wort „Zela“ kann auch „Seite“ heißen). Eva könnte aber trotz der lediglich symbolisch-visionären Rippenentnahme in einem realen Sinn gemäß Gen 2,23 (vgl. auch 1 Kor 11,8) „Bein vom Bein und Fleisch von Fleische“ Adams sein. Stammt Adam von vormenschlichen Eltern ab, so fand bei Adam vermutlich ein mutativer Sprung bei seiner Zeugung statt, und derselbe Sprung sollte dann auch bei Eva stattgefunden haben. Man könnte dann zwar zwei identische Mutationen annehmen, die unabhängig voneinander stattfanden, aber viel wahrscheinlicher (und für Gott sozusagen „ökonomischer“) wäre dann doch die Annahme, dass Adam und Eva als eineiige Zwillinge ein und derselben Eizelle entstammen. Eineiige Zwillinge können verschiedenen Geschlechts sein, was zwar ein sehr seltener natürlicher Vorgang ist, aber es gibt eindeutig nachgewiesene Fälle (vgl. J.H. Edwards, T. Dent, and J. Kahn, *Monozygotic Twins of different sex*, in: *American Journal of Medical Genetics* (1966), S. 117–123) und jedenfalls wahrscheinlicher ist als zwei unabhängig voneinander zur selben Zeit geschehene identische Mutationen. Zweigeschlechtliche eineiige Zwillinge können (z.B.) entstehen, wenn nach der Befruchtung zuerst eine XXY-Zygote entsteht, was eindeutig ein Mann ist (wenngleich ein sog. *Klinefelter-Mann*, der die Besonderheit hat, mit einem zusätzlichem X-Chromosom ausgestattet zu sein), aus dem dann bei der Zellteilung ein XY-Embryo (normaler Mann) und ein Embryo mit XX- und X0-Chromosomen (seine Zwillingschwester) entsteht. Die Schwester wird dann in der Regel ein Mädchen mit sog. *Turner-Syndrom* (d.h. mit dominantem X0-Anteil) sein. Frauen mit Turner-Syndrom entwickeln sich normal, haben normale Intelligenz und Lebenserwartung, sind aber in der Regel kleinwüchsig und unfruchtbar. In etwa 2 Prozent der Fälle sind Frauen allerdings trotz Turner-Syndrom fruchtbar. Waren nun Adam und Eva auf diese Weise eineiige Zwillinge, so war Adam (auf ganz natürliche Weise) der Ursprung aller Menschen einschließlich Evas.

⁸ Hier muss die „Unsterblichkeit“ der Stammeltern nicht so verstanden werden, dass sie mit ihrem Körper in seiner jetzigen natürlichen Verfassung ewig gelebt hätten, wenn sie nicht gesündigt hätten. Da der Körper damals wohl keine anderen Eigenschaften hatte als heute, kann man davon ausgehen, dass er vergänglich war. Trotzdem kann man von Unsterblichkeit in dem Sinn sprechen, dass die Stammeltern im vorsündlichen Stande das Ende des vergänglichen körperlichen Lebens nicht als Tod im Sinne eines Abbruchs des Lebens erlebt hätten, sondern als bruchlosen Übergang in das verklarte Leben bei Gott (wobei sie entweder einen neuen, verklärten Körper erhalten hätten, oder wobei – was angemessener erscheint – der sterbliche Körper, statt zu verwesen, ohne Tod in den Zustand des verklärten Auferstehungsleibes übergegangen wäre).

Anhang 3: Stellungnahme der EKD (Evangelische Kirche in Deutschland) zu „Schöpfung und Evolution“ aus dem Jahre 2008 mit dem Titel „Weltentstehung, Evolutionstheorie und Schöpfungsglaube in der Schule. Eine Orientierungshilfe des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland“:

„Die aktuelle Auseinandersetzung um ‚Schöpfung und Evolution in der Schule‘ hat sehr deutlich gezeigt, wie wenig die entsprechenden Fragen im Verhältnis zwischen Glaube und Naturwissenschaften tatsächlich geklärt sind. Zum Teil werden längst überwunden geglaubte Vorurteile erneut ins Feld geführt – sei es gegen die Evolutionstheorie und die Wissenschaftlichkeit der Biologie oder gegen die Theologie sowie gegen Kirche und Religionsunterricht.

Es wäre jedoch ebenso unangemessen, die Erforschung von Evolutionsprozessen als Bekenntnis zum Atheismus zu verstehen, wie es umgekehrt verfehlt wäre, den in den USA verbreiteten Kreationismus einfach mit dem christlichen Schöpfungsglauben gleichzusetzen. Der Kreationismus ist vielmehr eine Verkehrung des Glaubens an den Schöpfer in eine Form der Welterklärung, die letztlich dazu führt, dass das Bündnis von Glaube und Vernunft aufgekündigt wird.

[...] Der Kreationismus stützt sich auf die ungeklärten Fragen der Evolutionstheorie und ist auf den Nachweis ihrer Ungereimtheiten bedacht. Dabei schreckt er auch vor Einwendungen nicht zurück, die eindeutig als unseriös bezeichnet werden müssen. Indem der Kreationismus auf die weltanschauliche Ideologisierung evolutionstheoretischer Annahmen reagiert, wie sie ein antikirchlicher ‚Ultradarwinismus‘ verfochten hat, nimmt auch er den Charakter einer Wissenschaftsideologie an.

[...] Die Anhänger des ‚intelligent design‘ suchen nach Anzeichen für schöpferische Aktionen Gottes in den kreatürlichen Prozessen, deren Komplexitäten und Informationskonzepte nicht auf natürliche Weise erklärt werden könnten. Trotz des beträchtlichen wissenschaftlichen Aufwands müssen die Konzepte des ‚intelligent design‘ als pseudowissenschaftlich eingeschätzt werden; vor den Prüfkriterien strenger Wissenschaft können solche Hypothesenbildungen nicht bestehen.

[...] Diesem Missverständnis und Missbrauch des christlichen Schöpfungsglaubens entspricht spiegelbildlich der Irrweg, der aus den Einsichten der modernen Naturwissenschaften zwingend eine Leugnung Gottes und die Verpflichtung auf einen kämpferischen Atheismus meint ableiten zu können. Am Beispiel des doktrinären Marxismus lässt sich darlegen, wohin es führt, wenn naturwissenschaftliche Erkenntnisse, die für sich genommen gut fundiert sein können, ideologisch übersteigert werden.“

Kritischer Kommentar zu diesem Dokument: Die hier vertretene Position scheint in dieselbe Richtung wie die zweite Stellungnahme von Kardinal Schönborn (siehe Fußnote 4) zu gehen, indem hier wie bei Schönborn eine Abgrenzung zur Intelligent Design – Bewegung erfolgt. Es überrascht jedoch ein wenig und es sieht wie eine anachronistische Kompetenzüberschreitung aus, dass hier eine kirchliche Verlautbarung darüber urteilt, welches die „Prüfkriterien strenger Wissenschaft“ sind. Nach diesen Kriterien (die leider nicht explizit genannt werden – vermutlich ist die Suche „nach Anzeichen für schöpferische Aktionen Gottes in den kreatürlichen Prozessen“ gemeint, die heute oft dogmatisch als pseudowissenschaftlicher Ansatz gebrandmarkt wird) müsse ID „als pseudowissenschaftlich eingeschätzt werden“. Darüber hinaus wird ID theologisch verurteilt als „Missverständnis und Missbrauch des christlichen Schöpfungsglaubens“, der ebenso ein „Irrweg“ sei wie auf der anderen Seite eine Leugnung Gottes. Eine solch scharfe Verurteilung von Intelligent Design durch offizielle Führer evangelisch-christlicher Kirchen ist mehr als erstaunlich, da es sich bei ID um eine Bewegung handelt, zu der viele engagierte christlich orientierte Wissenschaftler gehören, die keiner Sekte angehören, sondern Mitglieder eben dieser Kirchen sind. Auch der gegen den Kreationismus gerichtete Vorwurf, dieser wolle „das Bündnis zwischen Glaube und Vernunft“ aufkündigen, ist nicht ohne Weiteres nachvollziehbar, da sich die Bemühungen vieler Kreationisten (so kritikwürdig sie auch nach den Standards der etablierten Wissenschaftstheorie sind) fraglos darauf richten, den Glauben (auf ihre Weise) wissenschaftlich zu untermauern, und somit schlussendlich den Glauben mit Vernunft und Wissenschaft in Einklang zu bringen. Das EKD-Papier zielt nicht auf eine Vermittlung zwischen Evolutionismus und Kreationismus und nicht auf die Integration von Christen beider Lager ab (wie es etwa die Stellungnahme von Pius XII. tat), sondern sieht das wahre heutige Christentum ausschließlich im Lager des Evolutionismus beheimatet und grenzt andersdenkende Christen als theologisch irrgläubig aus; von Evolutionisten wird einzig das Zugeständnis erwartet, dass man aus den Einsichten der modernen Naturwissenschaft nicht „zwingend“ eine Leugnung Gottes und die Verpflichtung auf einen „kämpferischen Atheismus“ ableiten könne. Alles in allem macht dies den Eindruck einer dem Zeitgeist vollkommen windschnittig angepassten kirchlichen Verlautbarung.

Literatur

- Argitas, Mariano et al., *Negotiating Darwin: The Vatican Confronts Evolution 1877–1902*. Baltimore, 2006.
- Behe, Michael J., *Darwin's Black Box*, Gräfelfing: Resch, 2007.
- Darwin, Charles, *On the Origin of Species*, London: Murray, 1859 (deutsch: Die Entstehung der Arten, Stuttgart: Reclam, 1963).
- Darwin, Charles, *The Descent of man*, London: Murray, 1871 (deutsch: Die Abstammung des Menschen, Frankfurt a.M.: Fischer, 2005)
- Darwin, Charles, *Charles Darwin – ein Leben. Autobiographie, Briefe, Dokumente*, hrsg. v. Siegfried Schmitz, München: dtv, 1982.
- Dawkins, Richard, *Der blinde Uhrmacher*. München: dtv, 2. Aufl. 2008.
- Dawkins, Richard, *Der Gotteswahn*, Ullstein, Berlin: Ullstein, 3. Aufl. 2007.
- Dembski, William, *Intelligent Design, The bridge between science and theology*, Downers Grove, 1999.
- Eigen, Manfred, *Molekulare Selbstorganisation und Evolution*, in: *Die Naturwissenschaften* 58 (1971), S. 465 – 523.
- Eigen, Manfred, *Stufen zum Leben*, München: Piper, 1987.
- Gitt, Werner, *Schuf Gott durch Evolution?* 6. Aufl. Neuhausen / Stuttgart 1998.
- Grün, Johannes, *Die Schöpfung. Ein göttlicher Plan*, Müstair (Schweiz): Verax, 2000
- Haeckel, Ernst, *Die Welträtsel*, 1899.
- Hoyle, Fred, *The intelligent Universe. A new view of creation and evolution*, London: M. Joseph, 1983.
- Hoyle, Fred und N.C. Wickramasinghe, *Evolution from Space*, New York, 1981.
- Illies, Joachim, *Biologie und Menschenbild*, Freiburg, 1975.
- Junker, Reinhard und Scherer, Siegfried. *Evolution. Ein kritisches Lehrbuch*, Giessen: Weyel, 4. Aufl., 1998.
- Krohs, Ulrich und Toepfer, Georg (Hgg.), *Philosophie der Biologie*, Frankfurt: Suhrkamp, 2005.
- Küppers, Günter (Hg.), *Chaos und Ordnung. Formen der Selbstorganisation in Natur und Gesellschaft*, Stuttgart: Reclam, 1996.
- Lennox, John, *Hat die Wissenschaft Gott begraben?* Wuppertal: Brockhaus, 2002.
- Mainzer, Klaus und Fissen, Ernst Peter, *die Frage nach dem Leben*, München, 1990.
- McGrath, Alister, *Der Atheismus Wahn. Eine Antwort auf Richard Dawkins und den atheistischen Fundamentalismus*. London 2007.
- Monod, Jacques, *Zufall und Notwendigkeit. Philosophische Fragen der modernen Biologie*, München, Piper, 1971.
- Morris, Henry und Whitcomb, John, *The Genesis Flood*, R & R Publishing, 1989.
- Oparin, Alexander, *Die Entstehung des Lebens auf der Erde*, Berlin: Deutscher Verlag der Wissenschaften, übers. Nach der 3. Aufl. 1957.
- Oparin, Alexander, *Life: its Nature, Origin and Development*, London: Oliver and Boyd, 1961.
- Paley, William, *Natural Theology, or Evidences of the Existence of the Deity Collected from the Appearances of Nature*, 2. Aufl., Oxford, 1828.
- Prigogine, Ilya, *Vom Sein zum Werden*, München: Piper, 1992.
- Rauchfuß, Horst, *Chemische Evolution und der Ursprung des Lebens*, Berlin u.a.: Springer, 2005.
- Ross, Hugh, *The Creator and the Cosmos*, Colorado Springs, 3. Aufl. 2001.
- Ruse, Michael, *Can a Darwinian be a Christian? The relationship between science and religion*, Cambridge, 2001.
- Sheldrake, Rupert, *Das schöpferische Universum*, München: Ullstein, 1981.
- Schmitz, Siegfried (Hg.), *Charles Darwin – ein Leben. Autobiographie, Briefe, Dokumente*, München: dtv, 1982.
- Spaemann, Robert u.a., *Evolution und Christentum*, Weinheim, 1986.
- Spencer, Herbert, *Social Statics*, 1851. Ders., *Principles of Biology*, 1867. Ders., *The Study of Sociology*, Appleton, New York 1891.
- Teilhard de Chardin, Pierre, *Der Mensch im Kosmos*, München, 1964.
- Vollmert, Bruno, *Das Molekül und das Leben*. Rowohlt. Verlag, Reinbek bei Hamburg 1985.
- Yahya, Harun (= Otkar, Adnan), zahlreiche Werke, u.a. *Atlas der Schöpfung* (vgl. http://www.harunyahya.de/de.m_book_index.php).
- Wallace, Alfred Russell, *Darwinism*, London/New York, 2. Aufl. 1889.
- Warkulwiz, Victor, *The Doctrines of Genesis 1-11*, Caryville (TN/USA): The John Paul II Institute of Christian Spirituality, 2. Aufl. 2009.
- Wilder-Smith, Ernest, *Die Wissenschaften kennen keine Evolution*, Basel: Verlag Schwabe, 5. Aufl. 1985.

Mögliche Themen für Seminararbeiten (Beispiele):

1. Darwins Lehre und Weltanschauung
2. Russell Alfred Wallace – Gemeinsamkeiten und Gegensätze zu Darwin
3. Ernst Haeckels Monismus
4. Herbert Spencer und der Sozialdarwinismus
5. Der Atheist Jacques Monod und die Evolutionslehre
6. Der Atheist Fred Hoyle und die Evolutionslehre
7. Der Atheist Richard Dawkins und die Evolutionslehre
8. Intelligent Design als Atheismus-Kritik in Bezug auf die Evolutionslehre bei William Dembski
9. Intelligent Design als Atheismus-Kritik in Bezug auf die Evolutionslehre bei Michael Behe
10. Junge-Erde-Kreationismus bei Wilder Smith
11. Alte-Erde-Kreationismus bei Hugh Ross
12. Evolutionistischer Theismus bei Teilhard de Chardin
13. Evolutionistischer Theismus bei Joachim Illies
14. Kritik des atheistischen Evolutionismus bei John Lennox
15. Stellungnahme des „gemäßigten“ Atheisten Michael Ruse oder der Kompatibilismus zwischen Evolution und Theismus
16. Die Dawkins-Kritik von Alister McGrath
17. Offizielle kirchliche Stellungnahmen zum Darwinismus
18. Dialogunfähigkeit zwischen Evolutionismus und Kreationismus? Die Auseinandersetzung Kutschera-Lönnig
19. Dogmatismus des nicht-teleologischen Evolutionismus? Der Fall Rupert Sheldrake